

# GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

*compiled by Dirk HR Spennemann*

**883. Anon. 1913. “Die letzten Taifunverheerungen auf den Palau-Inseln.” [The recent typhoon devastation on the Palau-Islands]. *Deutsches Kolonialblatt* 24, n° 5, pp. 236–238.**

Account of the typhoons of 22 and 26 November 1911, affecting Babeldoab. The Chamorro settlements in the north of Babeldoab are particularly hard hit, with most the taro patches destroyed. The settlements of the Sokehs Pohnpeians were also severely affected. The mission settlements at Malegeok and Amelik are totally destroyed. Kaijangl was washed over by a cyclonic surge, causing widespread devastation but no loss of life.

---

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) *An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands*. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands : Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:

**CHARLES STURT**  
UNIVERSITY



The Johnstone Centre,  
Charles Sturt University,  
Albury, Australia



Northern Mariana Islands  
Council for the Humanities,  
Saipan, CNMI



Historic Preservation  
Office,  
Saipan, CNMI

Übericht über den südwestafrikanischen Bahnverkehr an Landeserzeugnissen im 3. Viertel des Jahres 1912.\*)

Eisenbahnlinie	Beförderte Mengen von						
	Landeserzeugnissen insgesamt			Kartoffeln		Gras, Heu, Luzerne, Esparsette	
	Juli bis Sept. 1911	Juli bis Sept. 1912	Gegen 1911 mehr	Juli bis Sept. 1911	Juli bis Sept. 1912	Juli bis Sept. 1911	Juli bis Sept. 1912
	t	t	t	t	t	t	t
Karibib—Windhut—Karib**)	416,6	482,6	66,0 = 15,8 v. S.	4,2	29,2	345,8	364,0
Südbahn . . . . .	80,9	142,5	61,6 = 76,1 v. S.	0,8	10,3	45,6	109,8
Otabahn . . . . .	156,5	252,8	96,3 = 61,5 v. S.	5,0	25,0	53,9	39,6
Reetmanshoop—Karib**)	37,7	50,9	13,2 = 35,0 v. S.	0,8	22,3	36,3	27,2
Zusammen .	691,7	928,8	237,1 = 34,3 v. S.	10,8	86,8	481,6	540,6

Eisenbahnlinie	Beförderte Mengen von									
	Milch, Butter Käse, Eier		Mais, Maismehl		Feld- und Gartenfrüchte		V i e h			
	Juli bis Sept. 1911	Juli bis Sept. 1912	Juli bis Sept. 1911	Juli bis Sept. 1912	Juli bis Sept. 1911	Juli bis Sept. 1912	Großvieh		Kleinvieh	
	t	t	t	t	t	t	Stück	Stück	Stück	Stück
Karibib—Windhut—Karib**)	50,8	50,6	9,9	31,6	2,0	5,6	429	165	611	982
Südbahn . . . . .	3,1	1,4	—	—	3,0	7,0	91	178	338	1460
Otabahn . . . . .	60,7	65,6	8,3	83,0	11,5	24,0	344	89	1073	1333
Reetmanshoop—Karib**)	—	1,3	—	—	0,2	—	—	—	—	60
Zusammen .	114,6	118,9	18,2	114,6	16,7	36,6	864	432	2022	3835

\*) Am 1. April 1912 sind für diesen Verkehr Ausnahmetarife eingeführt worden. Vgl. „D. Kol. Bl.“ 1912, Nr. 21, S. 1049 f.

\*\*) Die Zahlen für 1911 sind insofern nicht voll vergleichsfähig, als die Strecke sich teilweise noch im Bau befand.

Deutsch-Neuguinea.

Die letzten Taifunverheerungen auf den Palau-Inseln.

Aus den Berichten der Kaiserlichen Station.

Palau, 5. Dezember 1912.

Nachdem schon am 22. November ein Taifun nördlich von Palau durchgegangen war, wurde am 26. November Palau selbst von einem Taifun gestreift. Dieser trat so plötzlich auf, daß es als ein Wunder bezeichnet werden muß, wenn bei dem lebhaften Bootsverkehr, der hier herrscht, nur ein Boot verunglückt ist. In dem verunglückten Boot waren ein Japaner und ein Palaumann. Die beiden segelten dicht unter Land innerhalb des

Riffes und mußten schließlich wegen des Sturms ankern. Der Sturm wurde immer stärker, so daß schließlich der Anker brach und das Boot der äußeren Riffkante zutrieb. In der Brandung wird es wohl umgeschlagen sein. Der Palaumann hat das Boot noch rechtzeitig verlassen und sich gerettet. Der Japaner ist mit dem Boot verschollen. Bis heute ist weder das Boot, noch sein Insasse gefunden worden. Es kann wohl mit Sicherheit angenommen werden, daß er ertrunken ist. Weiter ist noch ein blinder Palaumann verschollen. Dieser dürfte ebenfalls von einer Flutwelle fortgerissen worden sein. Sonst sind, wenig-

stens soweit bis jetzt bekannt, keine Menschen umgekommen. Schwer verletzt ist nur ein Mann; mehrere Frauen sind leicht verletzt.

Der Schaden, den der Taifun angerichtet hat, ist nach den hiesigen Verhältnissen bedeutend. Der nördliche Teil der Insel Babeltaob ist vollständig zerstört. In den Ortschaften ist kein Haus stehen geblieben. Die Plantagen der Eingeborenen sind ebenfalls vollständig vernichtet. Den im Norden angesiedelten Chamorro, die keine Taropatschen haben, werden wohl in kurzer Zeit die Lebensmittel ausgehen. Auch einige Palaudörfer, denen die Taropatschen bei den Flutwellen voll Salzwasser gelaufen sind, werden in Schwierigkeiten geraten.

Von der am nördlichsten gelegenen Insel Raijangel ist bis jetzt noch keine Nachricht eingetroffen. Am 2. Dezember wurde zur Erkundigung der Stationskutter hingeschickt, der bis heute aber noch nicht zurück ist. Vermutlich ist über Raijangel das Zentrum des Taifuns gegangen, und demnach dürfte von der flachen Insel nicht viel übrig geblieben sein.

Die Missionsbauten in Malegeot und Gimelik sind vollständig zerstört. Von den Bauten in Malegeot sind die Wellblechplatten über das ganze Dorf zerstreut. Einige sind von dem Sturm in die höchsten Bäume geschleudert worden und dort hängen geblieben.

Auch in der Bonapesen-Ansiedlung in Gimelik ist kein Haus stehen geblieben. Die Farnpflanzen, die die Bonapesen immer an den Bäumen hinaufranken lassen, sind durch das Umbrechen der Bäume ebenfalls vernichtet worden. Da ihre Taropatschen nicht ertragfähig sind, dürften sie bald in Not geraten.

Die Regierungsstation ist ziemlich glimpflich davongekommen. Die Hauptgebäude sind alle stehen geblieben. Auch die Quarantäne und ein Wohnhaus, aus Eingeborenen-Material gebaut, blieben erhalten. Die übrigen Gebäude, wie Bootshaus und Lagerraum, sind weggesegelt.

Der südliche Teil von Palau, Bililju und Angaur haben nur noch starken Wind gehabt. Beschädigungen an Material sind nicht vorgekommen.

Daß die im Malakalhafen aufgestellten 18 Baken alle weggepustet sind, sei nur beiläufig erwähnt. Auch die auf dem Ugelbelu-Riff aufgestellte Bake ist davongegangen.

\* \* \*

Palau, 7. Dezember 1912.

Von der Hauptinsel kann ich nicht mehr viel Neues hinzufügen. An Menschenleben sind nur die bereits gemeldeten verloren: der Japaner und ein Palaumann. Das Boot, mit dem der

Japaner verschollen, ist gestern in Arefolon, im nördlichsten Teil der Hauptinsel, angetrieben. Ebenso ist das Kanu, das am Boot befestigt war, wieder angetrieben. Von dem Japaner selbst hat man bis jetzt nichts gefunden.

Zu dem Materialschaden kommt noch ein neues Boot, welches dem Chamorro Agun von der Flutwelle fortgerissen ist, hinzu. Das Boot hatte einen Wert von 1400 M. Ebenso sind eine Reihe Kanus von den Eingeborenen und auch einige Boote stark beschädigt worden. Die Seefahrzeuge sind lediglich von der eindringenden Flutwelle zerstört worden. Die Wohnstätten, wie auch die Gemeindegäuser und Bootshäuser sind in den Landschaften Malegeot, Nabuket, Arefolon auf der Ostseite, Gimelik, Armolongui, Marthmau auf der Westseite der Insel Babeltaob ohne Ausnahme zerstört worden. Auf der ganzen Insel Babeltaob sind nur in der am weitesten nach Süden gelegenen Landschaft Cirei einige Wohnstätten stehen geblieben.

Nachdem der erste Schreck bei den Eingeborenen vorüber ist, tritt wieder das alte Bild in Erscheinung. Die Boote haben ihre Fahrten nach Angaur wieder aufgenommen, um ihren dort arbeitenden Leuten Proviant zu bringen. Häuser erstehen, die Taropatschen werden repariert, und so tritt der alte Geschäftsgang wieder in sein Gewohnheitsrecht. Außerlich sieht man den Eingeborenen nichts mehr von dem Taifun an.

Eine allgemeine Notlage, auch der am schwersten von dem Taifun heimgesuchten Landschaften, halte ich bei den Palauern sowohl jetzt wie auch später für ausgeschlossen. Wenn auch ihre Vorratbestände auf ein Minimum reduziert und die noch stehengebliebenen stark beschädigt sind, so daß sie vorläufig nicht tragen werden, und wenn auch die Taropatschen stark beschädigt und in Nabuket und Marthmau durch das eindringende Salzwasser vernichtet sind, so dürfte es der Palaufrau mit ihrer ausgezeichneten Erfahrung in der Behandlung der Taropatsche dennoch gelingen, bald über die schwierige Situation hinwegzukommen. Auch ist bei den Palauern noch zu berücksichtigen, daß die übrigen Landschaften, die mehr oder weniger besser gestellt sind, den am meisten geschädigten helfend zur Seite stehen. Aus diesen Erwägungen heraus glaube ich, daß die Regierung nicht veranlaßt wird, bei den Palauern unterstützend einzugreifen. Vorausgesetzt ist natürlich, daß das Wetter normal bleibt und möglichst viel Regen fällt. Würde dagegen eine solche Dürre eintreten wie im Januar, Februar und März d. J., dann würde die Hungersnot natürlich vor der Tür stehen.

Anders steht es bei den Chamorros und den Bonapesen. Bei den strebsamen Cham-

morros wird eine vorübergehende kleine Hilfe ausreichen, während aber bei den Bonapesen wieder eine allgemeine Verpflegung platzgreifen muß.

Am schlimmsten dürfte ein Chamorro Mariano, dessen Haus unmittelbar am Strande stand, davon gekommen sein. Diesem hat die Flutwelle sein Haus mit samt seinem Hab und Gut fortgespült. Er hat mit seiner Familie nur das nackte Leben gerettet.

Soeben ist auch der Stationskutter von Kaijangel zurückgekommen. Über die dortige Lage wurde folgendes gemeldet:

Die Lage auf Kaijangel ist nicht so ungünstig, wie man nach den Zerstörungen im Norden der Insel Babeltaob annehmen sollte. Allerdings sind auch hier alle Häuser, außer zwei Bootshäusern, zusammengebrochen. Die Kokosnußbestände haben aber bei weitem nicht so stark gelitten, wie im Norden von Babeltaob. Die Hauptbestände sind stehen geblieben. Auch sind die meisten Brackpflanzen erhalten, so daß vorläufig keine Not für die Leute vorhanden ist.

Menschen sind trotz der gewaltigen See, die die Insel bis zur Hälfte überschwemmt hat, nicht umgekommen. Die Flutwelle hat gut ein Viertel der Insel vollständig weggespült. Von den im Osten vorgelagerten kleinen Inseln ist weiter nichts übrig geblieben, als die nackten Korallenfelsen. Als günstiger Umstand muß es bezeichnet werden, daß die Flut von Osten her über die Insel kam. An den vorgelagerten kleinen Inseln brach sich zunächst ihre größte Stoßkraft. Alles, was auf diesen Inseln stand, hat sie mit sich fortgenommen und gegen die Hauptinsel geschleudert. Auch von der Hauptinsel hat die See

noch ein gut Stück mit sich fortgerissen und vor sich hergeschoben. Durch die entwurzelten Bäume sowie Steine, Sand usw. bildete sich schließlich eine mächtige Barrikade, die dem weiteren Vordringen der See Halt gebot. Wohl nur durch diese Umstände ist die Insel vor einer vollständigen Überschwemmung bewahrt worden.

Über die Bewegung des Taifuns selbst sei mitgeteilt, daß er mit einer starken Nordbrise am 26. November gegen Abend einsetzte. Der Wind nahm schnell zu und erreichte gegen 11 Uhr nachts den Höhepunkt. Vom Norden der Insel Babeltaob bis über Kaijangel hinaus ging er von Norden über Ost nach Süd und entwickelte im Osten die größte Stärke. Dagegen ist der Taifun von der Nordspitze von Babeltaob südwärts über West nach Süd gedreht und erreichte im Südwest um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr die höchste Kraft. Als ganz merkwürdige Erscheinung tritt hier hervor, daß die Kokosnußbäume auf allen nördlich von der Insel Babeltaob gelegenen kleinen Inseln lange nicht so beschädigt sind, wie auf der Hauptinsel selbst. Auch die Insel Karakatlau, die doch nur etwa 3 km nördlich von der Hauptinsel liegt, ist z. B. verhältnismäßig günstig davon gekommen. Diese Insel gehört der Westkarolinen-Gesellschaft. Dort sind nur etwa 100 Stück Kokosnußbäume umgebrochen oder beschädigt. In dem nächstgelegenen Dorf Arefolon dagegen wurden fast alle Kokosnußbäume vernichtet.

\* \* \*

Wegen Linderung der Notlage der auf den Palau wohnenden Chamorros und Bonapesen ist vom Kaiserlichen Bezirksamt in Japan inzwischen das Erforderliche veranlaßt worden.

## Aus fremden Kolonien und Produktionsgebieten.

### Die wirtschaftliche Zukunft Äquatorialafrikas.

Die Finanzzeitschrift „Economist“ bespricht in einem bemerkenswerten Artikel die wirtschaftliche Zukunft des äquatorialen Afrikas und bekennet sich zu der Ansicht, daß die Ergebnisse der letzten Jahre eine optimistische Anschauung rechtfertigen. Aus den britischen Besitzungen in Afrika ziehe das Mutterland bereits jetzt ungeheure Mengen wichtiger Einfuhrartikel, welche durch einen Export von über 6 Millionen Manufakturen englischer Herkunft gezahlt würden. Der Gesamthandel dieser afrikanischen Besitzungen für das Jahr 1910 betrage ungefähr 620 Millionen Mark. Bemerkenswert sei das rasche Anwachsen der Zahlen. Während noch 1900 die englische Einfuhr aus den genannten Ländern 1 817 000 £ betragen habe, sei sie bereits im Jahre 1910 auf über 5 000 000 £ gestiegen. Die Entwicklung lasse ein weiteres, rasches Ansteigen, besonders bei den Kolonien auf der Westküste Afrikas erwarten. Zu einer Zeit, in welcher das Be-

dürfnis der Welt nach Rohmaterialien sprunghaft steige, sei es angemessen, mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die wirtschaftliche Entwicklung dieser großen Gebiete zu fördern.

### Förderung der Baumwollkultur in den Sudanländern.

Von der ägyptischen Regierung ist die Aufnahme einer Anleihe von 3 Millionen Pfund Sterling zum Zwecke der Förderung der Baumwollherzeugung in den Sudanländern geplant. Die Summe soll sich in der Weise verteilen, daß 1 Million Pfund Sterling auf Bewässerungsanlagen in der Gezira-Ebene, 1 000 000 Pfund Sterling auf solche bei Tokar